

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 46 (1988)

Artikel: Bischofsweihe in Olten : eine hochkarätige Gästeliste

Autor: Schibler, Kurt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bischofsweihe in Olten

Eine hochkarätige Gästeliste

Am letzten Oktober-Wochenende des Jahres 1986 war in Olten kaum ein Hotelzimmer mehr zu kriegen. Dies wäre an sich nichts Aussergewöhnliches, denn in unserer Stadt finden immer wieder Anlässe statt, die Auswärtige von nah und fern anlocken. Am 25. Oktober 1986 allerdings war etwas anders als sonst. Die Namen und Titel, welche an diesem Tag die Gästelisten der Oltner Hotels zierten, liessen auf ein Ereignis schliessen, das den Rahmen des Gewohnten zu sprengen versprach: kirchliche Amts- und Würdenträger aus mehreren europäischen Ländern und sogar aus Nordamerika hatten sich in Olten eingefunden. Sie alle waren hergereist, um in unserer Stadtkirche zu St. Martin das seltene Fest einer Bischofsweihe mitzufeiern.

Die nicht mehr ganz jugendlichen Leserinnen und Leser werden sich wohl daran erinnern, dass in Olten bereits früher eine Bischofsweihe stattgefunden hat: Am 25. September 1955 weilten – wenn auch nicht ganz so zahlreich – ebenfalls «Eminenzen und Exzellenzen» in unserer kleinen Stadt. Damals empfing der damalige Oltner Pfarrer Dr. Urs Küry in der bis zum letzten Platz besetzten Stadtkirche vom damaligen Erzbischof von Utrecht, Dr. Andreas Rinckel, die Bischofsweihe.

31 Jahre und einen Monat später fiel den Oltner Christkatholiken abermals die Ehre zu, ihr Gotteshaus für eine Bischofsweihe festlich herzurichten. Und wieder war der zu Weihende mit Gemeinde und Stadt aufs engste verbunden: Hans Gerny, der als Pfarrer in Basel gewirkt und den die Nationalsynode in Biel am 9. Juni 1986 zum Bischof erwählt hatte, ist ein Spross der Oltner Familie Josef Gerny-Küry.

Doch nun zurück zu den eingangs erwähnten Gästelisten vom 25. und 26. Oktober 1986: Wichtigster Guest war, quasi von Amtes wegen, wie schon 1955, der Erzbischof von Utrecht, der nun in der Person von An-

tonius Jan Glazemaker als Hauptkonsekrator zu wirken hatte. Von der altkatholischen Kirche von Holland waren auch noch Bischof Gerhardus Anselmus van Kleef aus Harlem und alt Erzbischof Marinus Kok aus Donkerbroek zugegen. Die weiteste Reise zu absolvieren hatte Bischof Dr. Joseph Nieminski aus Toronto. Weitere altkatholische Bischöfe waren aus Polen, aus der Tschechoslowakei, aus der Bundesrepublik Deutschland und aus Österreich angereist. Die anglikanische Kirche war durch vier Geistliche, darunter zwei Bischöfe, vertreten. Für einiges Aufsehen sorgten die Vertreter der orthodoxen Kirchen, sieben Metropoliten bzw. Erzpriester und Bischöfe: Mit ihrem besonderen Erscheinungsbild setzten sie optische Akzente, die hierzulande selten sind. Die Römisch-katholische Bischofskonferenz delegierte Bischof Pierre Mamie, der Schweizerische Evangelische Kirchenbund Pfarrer Jean-Pierre Jornod. Auch die methodistische Kirche und die Heilsarmee waren vertreten. Zu den Ehrengästen kirchlicher Provenienz zählten weiter ein Vertreter des Oekumenischen Rates der Kirchen in Genf und eine Delegation der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz.

Politische Prominenz

Am Sonntag hatte sich hochkarätige politische Prominenz zu den kirchlichen Würden- und Bürdenträgern gesellt, unter ihr unser Solothurner Bundesrat Otto Stich und Ständerat Dr. Max Affolter, der Aargauer Nationalrat Dr. Bruno Hunziker und Divisionär Emanuel Stettler; weiter die Repräsentanten jener Stände, in denen die Christkatholische Kirche Landeskirche ist: Aus dem Aargau Regierungsrat Dr. Victor Rickenbach, von Basel-Stadt die Regierungsräte Dr. Hans Rudolf Striebel und Dr. Kurt Jenny, von Basel-Land

Regierungsrat Paul Nyffeler, aus Bern sein Amtskollege Peter Siegenthaler. Neuenburg liess sich durch Conseiller d'Etat René Felber, St. Gallen durch Landammann Edwin Koller vertreten, Schaffhausen ordnete Regierungsrat Erwin Leu ab. Die Solothurner Regierung würdigte den hohen kirchlichen Anlass mit einer Doppeldelegation, bestehend aus dem damaligen Landammann Gottfried Wyss und Regierungsrat Fritz Schneider. Die Universität Bern entsandte Rektor Dr. Klaus Wegenast, die Christkatholisch-theologische Fakultät war durch ihren Dekan Dr. Herwig Aldenhoven vertreten.

Auch die Einwohnergemeinde und die Bürgergemeinde Olten reihten sich mit einer stattlichen Delegation in die honorable Korona ein. Ihr gehörten an der damalige Gemeinderatspräsident Rudolf Bühler, Stadammann Philipp Schumacher, die Stadträte Wolfgang Moor und Gerold Müller wie auch Bürgerammann Hans Ulrich Leuenberger und Bürgerrat Rudolf Schibli.

Selbstverständlich waren auch synodale Behördemitglieder der Christkatholischen Kirche, angeführt von Synodalratspräsident Bernhard Gilg, anwesend. Unter ihnen weilten die in Olten aufgewachsene Elisabeth Felchlin-Kamber (Solothurn) und Marianne Laubscher-Gerny, eine Schwester Hans Gernys.

Damit sind längst nicht alle Persönlichkeiten genannt, die an diesem Festtag eine besondere Rolle gespielt haben. Nicht unerwähnt bleiben soll jedoch das Oltner Vorbereitungsko-

Vlnr: Bischof emeritus Léon Gauthier; Pfarrer Roland Lauber, Trimbach; Pfarrer Hans A. Frey, Bern; Bischof der polnisch-katholischen Kirche in Nordamerika, Joseph Nieminski, Toronto; Pfarrer Franz Ackermann, Olten; der erwählte Bischof Hans Gerny; Pfarrer Peter Hohler, St. Gallen; Pfarrer Peter Hagmann, Magden.



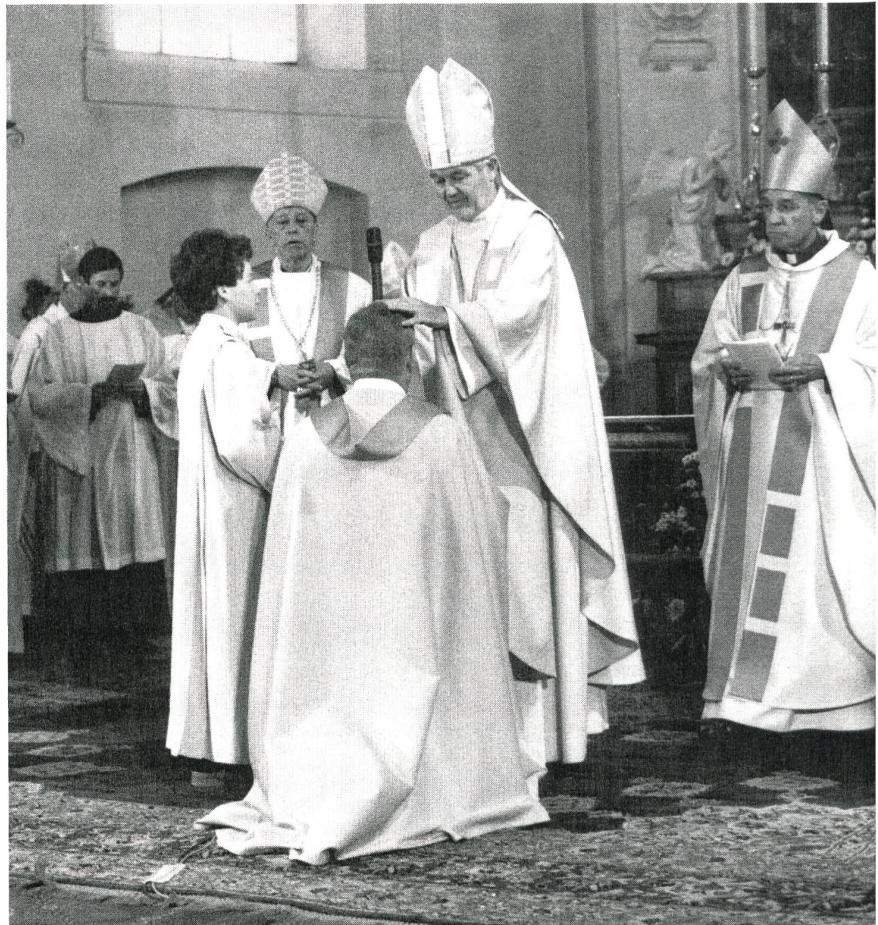
Beim Einzug in die Stadtkirche: Vorne Bundesrat Otto Stich, eskortiert vom Bundesweibel, hinter ihm (halb verdeckt) Ständerat Max Affolter, hinter ihm Klaus Wegenast als Vertreter der Universität Bern; halbrechts Nationalrat Bruno Hunziker. Im Hintergrund altkatholische Geistliche aus der Schweiz und aus ausländischen altkatholischen Kirchen.



mitee, das unter der Leitung von alt Kirchgemeindepräsident Hans Hohler wochenlang Generalstabsarbeit leistete und dabei auf die kompetente Unterstützung durch Pfarrer Franz Ackermann, Léon Gauthiers bischöflichen Vikar, zählen durfte.

«Die Präsenz Gottes durch die Geschichte tragen»

Als der Zug der Geistlichen und der Ehrengäste, angeführt von den Fahnendelegationen der Wengia Solothurn und der Zofingia Bern, um zehn Uhr bei leichtem Nieselregen durch die Kirchgasse schritt, war die Stadtkirche eigentlich bereits besetzt – bis auf die rund 100 Plätze, die man für sie freigehalten hatte. Etwa 1000 Menschen jedes Alters hatten bis zu einer Stunde lang ausgeharrt, um das gegen drei Stunden dauernde kirchliche Fest mitzuerleben. Der trotz imposantem Rahmen schlicht und würdig wirkende Gottesdienst, für dessen liturgische Gestaltung Professor Urs von Arx verantwortlich war, hinterliess auch bei Nicht-Christkatholiken einen tiefen, nachhaltigen Eindruck. In seiner Predigt umriss Bischof van Kleef aus Harlem, sich auf Bibelstellen über die Bundeslade abstützend, das episkopale Amt: Der Bischof habe die Präsenz Gottes durch die Geschichte zu tragen und die Fülle des Glaubens zu bewahren. In der Vorbereitung des eigentlichen Weiheaktes manifestierte sich die bischöflich-synodale Struktur der Christkatholischen Kirche: Nachdem Synodepräsident Pfarrer Gottfried Konrad den zum Bischof bestimmten Priester vorgestellt und Christine Schmidt als Mitglied des Wahlauschusses die Wahlurkunde verlesen hatte, bekräftigte Erzbischof Glazemaker die Wahl im Namen der Bischöfe der Utrechter Union und forderte die Gemeinde auf, mit der Zustimmung zur Weihe ihre Bereit-



schaft zur Mitverantwortung kundzutun.

Der Konsekrator nannte nun dem erwählten Bischof die Aufgaben, die seiner warteten. Dieser gelobte, seinen Dienst gegenüber Gott, aber auch im ständigen Dialog mit der Kirche wahrzunehmen. Nach dem Weiheakt, der aus der Handauflegung durch die Bischöfe, dem Gebet der Gemeinde und der Salbung durch den Hauptkonsekrator bestand, erhielt Hans Gerny das Evangelienbuch und die bischöflichen Insignien (Ring, Mitra und Stab) überreicht. Anschliessend entboten die altkatholischen Bischöfe ihrem neugeweihten Amtsbruder den Friedensgruss, und die Vertreter anderer Kirchen schlossen sich an.

Nachdem Hans Gerny erstmals als Bischof die Eucharistie gefeiert hatte, leitete er seine Ansprache ein mit dem Pauluswort «Wir sind nicht die Herren eures Glaubens», um gleich Paulus' positive Definition des apostolischen Amtes beizufügen: «Wir sind Gehilfen Eurer Freude» – unter

Bei der Handauflegung: kniend der zu Weihende, links des Hauptkonsekrators alt Bischof Léon Gauthier, daneben Altardiener Raphael Bolliger, rechts hinten Bischof Joseph Nieminski.

dieses Wort wolle er seine Tätigkeit stellen, erklärte der Nachfolger Léon Gauthier. Auf den hohen Stellenwert, den Hans Gerny der Freude in der Kirche beimisst, kommen wir im Schlussabschnitt zurück. Dass der Apostel Paulus in seiner Aussage «Wir» als Subjekt gebraucht, hat für Hans Gerny eine entscheidende Bedeutung: Auch das Kollegium der Bischöfe sei ein «Wir», das ständig im Dialog, in der Auseinandersetzung, im Aufeinander-Zugehen stehe. Auch gegenüber seinem Bistum stehe der Bischof in einer Beziehung, in der es ein Hin und Her, ein Geben und Nehmen, ein Bestätigen und Infragestellen geben müsse. In diesem Sinne sei der Bischof darauf angewiesen, dass alle Kirchenangehörigen «mit dabei sind».



Erzbischof Antonius Jan Glazemaker legt das Evangelienbuch auf das Haupt Bischof Gernys, links im Bild Pfarrer Christoph Klamroth, zur Zeit der Bischofsweihe Vikar in Oltner; mit dem Rücken zur Kamera Pfarrer Harald Rein, Wallbach.

Am Ende des Gottesdienstes in der Oltner Stadtkirche St. Martin legte Bischof Hans Gerny vor den Vertretern der Christkatholischen Synode und den anwesenden Kantonsregierungen das Treueversprechen auf die kirchliche Verfassung und die staatlichen Gesetze ab.

Vom Oltner Schüler zum Bischof der Christkatholiken

Die Zahl der Oltnerinnen und Oltner, die über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt geworden sind, darf sich sehen lassen. Die Wirkungsfelder dieser Persönlichkeiten liegen im politischen und im wirt-

Beim Friedensgruss: Erzbischof/Metropolit Chrysostomos von Paphos, Kirche von Zypern.



schaftlichen, im wissenschaftlichen und im kulturellen wie auch im kirchlichen Bereich. In diese Liste der herausragenden Oltner reiht sich nun auch der Theologe Hans Gerny ein. Ein guter Grund, den Werdegang des ersten Oltners, der christkatholischer Priester geworden ist, etwas auszuleuchten.

Obschon Hans Gerny seit seiner Jugendzeit nicht mehr in unserer Stadt wohnt und wirkt, ist er ein echter Oltner geblieben. Betrachtet man seine familiäre Herkunft etwas näher, so ist dies nicht weiter verwunderlich: Hans Gerny wurde am 26. Juni 1937 als Sohn von Josef und Johanna Gerny-Küry geboren. Sein Vater stammte aus einer Familie mit handwerklich-gewerblicher Tradition; er führte an der Ziegelfeldstrasse einen Gewerbetrieb der Sanitärbranche. Hans Gernys Mutter ist einer Theologenfamilie entsprossen: Adolf Küry, zweiter Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz und Nachfolger von Bischof Eduard Herzog, war ihr Vater, und dessen



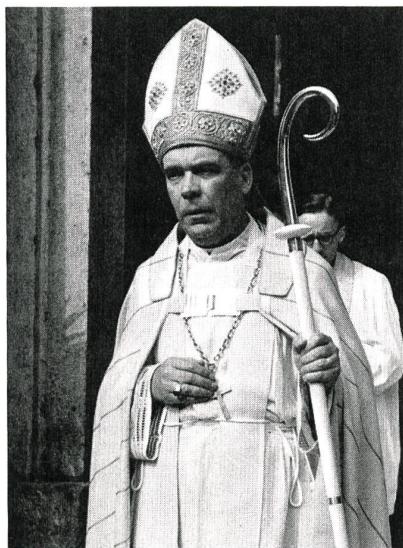
Der neu geweihte Bischof bei seiner Ansprache: «Wir sind Gehilfen eurer Freude».

Nachfolger im gleichen Amte, Urs Küry, ihr Bruder.

Seine Persönlichkeit nachhaltig mitgeprägt hat auch Olten *genius loci*, der sich mit Stichworten wie Martin Disteli, Munzinger, Solothurner Freisinn hier ausreichend heraufbeschwören lässt – dieses Klima hat Hans Gerny aufgesogen, wie er selbst sagt: «Sich eigene Gedanken machen, nicht einfach unterordnen...».

Hans Gerny hat Primarschule und Progymnasium in Olten durchlaufen. Besondere Dankbarkeit empfindet er in der Erinnerung an seinen Lehrer Gottfried Wälchli, der ihm das Interesse an der (modernen) Kunst erweckt und den Zugang zu ihr eröffnet hat. 1956 schloss er in Solothurn die Gymnasialzeit mit einer erfolgreichen Maturitätsprüfung ab. Nach einem zweisemestrigen Abstecher in die Medizin entschloss sich Hans Gerny, Priester zu werden und in das Theologiestudium einzusteigen.

Sein Staatsexamen legte Hans Gerny 1961 an der Christkatholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bern ab. Anschliessend verbrachte er kurze Studienaufenthalte in Oxford und Paris. Nach dem Lernvikariat in Möhlin empfing Hans Gerny 1962 die Priesterweihe. Die erste Pfarrstelle trat er in der Gemeinde Weigenstetten-Hellikon-Zuzgen an. 1971



Am 25. September 1955: Der damalige Oltner Pfarrer Urs Küry wurde vom Erzbischof von Utrecht zum Bischof geweiht.

war die Berufung nach Basel erfolgt, wo er bis zu seiner Amtsübernahme als Bischof wirkte. In diesen Jahren leistete Hans Gerny auch ein gerütteltes Mass an Medienarbeit: Er half, zusammen mit anderen Beauftragten, die Radiorubrik «Wort zum neuen Tag» wie auch das «Wort zum Sonntag» am Fernsehen zu gestalten. Auch für die Einführung christkatholischer Gottesdienstübertragungen am Fernsehen hat er sich eingesetzt.

Zentrales Anliegen: Die Seelsorge

Auf seine theologische Position hin angesprochen, nennt Bischof Gerny die Namen zweier Persönlichkeiten, die damals an der christkatholischen Fakultät der Universität Bern lehrten und für ihn besonders wichtig wurden: Urs Küry, Professor für systematische Theologie, und Ernst Gaugler, Professor für Neues Testament.

Die Seelsorge war für Hans Gerny immer ein zentrales Anliegen. Seelsorge bedeutet für ihn das Bemühen, dafür zu sorgen, dass niemand aus der Gemeinschaft herausfällt, dass jedes Mitglied der kirchlichen Gemeinschaft von dieser getragen wird.

Oder anders ausgedrückt: den Menschen nicht in die Einsamkeit, in die Isolation entgleiten zu lassen, die bei schwerer Krankheit oder bei Krisen und Problemen die Betroffenen bedroht. Wenn Bischof Gerny sagt, die Seelsorge stehe im Lichte der Auferstehung, so heisst das für ihn, dass seit dem Kreuzestode Jesu und seiner Auferstehung kein Mensch mehr in der Einsamkeit versinken muss. Aufgabe der Seelsorge sei es, diese Zuversicht im Alltag spürbar zu machen – als Gegenkraft zur Erfahrung, dass wir ständig Gefahr laufen, unsere Beziehungen zu stören oder zu zerstören, und dass einen «das Böse unter den Daumen nimmt, ob man will oder nicht». Dies ist eine Erscheinungsform der Unfreiheit, welcher der Mensch ausgesetzt ist.

Wer aber in der Not steckt, ist eingeklemmt, verliert seine Bewegungsfreiheit; Seelsorge hat nun die Aufgabe, zur Freiheit zurückzuführen: Christen sollen mit der Freude der Erlösung erfüllt sein. In der Auferstehung wurzelt diese Zuversicht – das ist für Bischof Gerny der Orientierungspunkt. Vor diesem Hintergrund ist auch die Aussage Hans Gernys, dass Kirche nicht mit Moral gleichzusetzen sei, zu verstehen: Seelsorge, ja Kirche überhaupt hat mit Befreiung zu tun. Moral betrifft das Verhalten, ist Folge des Glaubens, nicht Ursache oder Zweck. Damit ist umschrieben, was der Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz unter dem qualitativen Sprung von Moral zum Glauben versteht. Sein Wahlspruch heisst denn auch:

«*Adiutores gaudi vestri*» – «Wir sind die Gehilfen eurer Freude».

Der Erzbischof von Utrecht, Antonius Jan Glazemaker, zusammen mit dem amtierenden Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz, Hans Gerny, auf dem Rückweg von der Stadtkirche St. Martin ins Kirchgemeindehaus.

